

Russische Gegenkonferenz über den Pazifischen.

Rotterdam, 17. August. Ein in London eingetroffenes Telegramm aus Pjotschka legt die Moskauer Blätter behaupten, daß die Sowjetregierung die Einberufung einer Konferenz über den Pazifik ablehnt, die Republik des fernen Ostens, die Mongolei, die andere Sowjetstaaten eingeladen werden. Der Zweck der Konferenz sei, gegen Großbritannien, Japan und die Vereinigten Staaten Stellung zu nehmen.

Merezhkowskij an Gerhart Hauptmann.

Der Hunger als Machtmittel der Sowjets.

Dem Brief Gorlitz an Gerhart Hauptmann, der bekanntlich zur Einleitung von Hilfsaktionen für das hungernde Russland diente, folgt jetzt ein Schreiben des bekannten russischen Dichters Mihail Merezhkowskij, das nicht nur den Charakter Gorlitz' eigenartig beleuchtet, sondern auch einen treffenden Urteil über die Zustände im heutigen Russland fällt. Besonders bemerkenswert ist es, daß der Dichter zu dem Schluß kommt, daß nicht die hungrigen Massen, sondern die Bolschewisten durch die geplanten Hilfsaktionen unterstüzt werden. Da an dieser Stelle vor der „Ruhmeshalle“ linkssozialistischer Färbung schon wiederholter gewarnt wurde, seien die wichtigsten Stellen des Briefes des russischen Dichters nach der „D. A. Z.“ im Wortlaut aufzuführen:

Gorlitz wird folgendermaßen urteilt:

Russland wird heute von der ganzen Menschheit durch den gleichen Abgrund getrennt, wie diese Welt von der jenseitigen. Alles was heute in Russland geschieht, ist dermaßen ungeheuerlich, daß ihr Ausländer, die ihr „im Jenseits“ nicht gewohnt sind, es weder begreifen, noch es auch vorstellen können. Damit erklärt sich mir, daß ein so großer Herzengenner, wie sie es nicht begreift hat, daß Gorlitz kein Feind, sondern ein Feind, ein heimlicher, schlaue, heuchlerischer, aber der schlimmste Feind des russischen Volkes ist. Haben Sie denn die Worte aus seinem Hymnus an „den größten, planaristischen Herden der Menschheit“ Lenin vergessen? „Es gab einen Augenblick, wo das natürliche Mittel mit dem russischen Volke mich zwang, den Bolschewismus fast für ein Verbrechen zu halten. Aber jetzt, da ich sehe, daß dieses Volk es mit jeder Versteht, Geduldig zu leiden, als bewußt und ehrlich zu arbeiten, lobpreise ich wieder den heiligen Wahnsinn der Kühnen.“ — d. h. die Erinnerung des russischen Volkes!

Die Bolschewisten nicht besiegt sind, kann dem Volke nicht geholfen werden:

Man muß auch noch eine andere Wahrheit sagen: ehe man Rädelsgewalt gestoppt hat, kann man den Millionen der zugrunde gehenden Menschen ebensoviel helfen, wie einem Erdboden, ehe man seinen Platz aus der Schlinge befreit hat. Man kann nur den Aufstand wahren. Als der Gelehrte vom Kreuze herab sagte: „Nid d'urteil“, so tranken die Krieger einen Schwamm mit Eiweiß, legten ihn um einen Stroh und hielten es ihm dar. Man wird den Aufstand wahren, man wird den Schwamm mit Eiweiß darreichen. Gorlitz wird gejagt kommen und einige schwämme Tränen vergießen, wird noch einige planetare Plättchen sagen, wird noch einige planetare Plättchen werden der ganzen Welt im Kino vorgestellt werden. Alles wird geschehen, um die Wahrheit zu verborgen."

Über die Machtmittel der Verbrecherzersetzung in Moskau und über ihre Tatlist, die Welt hinter Licht zu führen, urteilt Merezhkowskij knapp und treffend:

Man kann vor Grauen den Verstand verlieren, wir verlieren auch alle den Verstand. Solange wir ihm aber noch nicht verloren haben, solange noch ein Funke des Bewußtseins schimmert, müssen wir klar einsehen, was wir oft viel zu dumm ahnen, müssen wir uns dessen erinnern, was wir oft vergessen: man kann das Opfer nicht retten, ehe man dem Möder den Dolch entzieht. Der Hunger ist aber der Dolch in Händen der Bolschewisten. Sie brauchen den Hunger wie der Möder den Dolch. Sie halten sich bloß durch den Hunger. Sie morden, schänden und heimsuchen durch den Hunger. Sie geben ihren Leuten zu essen und halten alle anderen an der Grenze des Hungertodes, führen sie mittels des Hungers, wie man einen Ochsen mittels des Eisenringes führt, den man ihm durch die Nase gezogen hat — das ist das ganze Geheimnis ihrer Gewalt, und es ist so einfach! Darum werden sie auf den Hunger als auf das Werkzeug ihrer Macht niemals verzögern. Und noch eines darf man nicht vergessen: die Aushöhlen sind bis ans Ende rücklos. Um an ihre Beute zu gelangen, an ihre „Evolution“ zu glauben, muß man wirklich verkürzt werden, wie ganz Europa verkürzt geworden ist. Wie, ehe sie nicht, Herr Hauptmann, hinter den idiotischen Tränen und den „planetaren“ Plättchen Gorlitz das ruhige und verschlagene Zähne Lennins? Mit Millionen von Zugrundegeschichteten hat er kein Mitleid gehabt, er wird

auch mit diesen kein Mitleid haben. Die ganze Frage ist, ob er ihren Untergang braucht. Ancheinend braucht er jetzt die Droschka, das Grauen des Untergangs als ein Werkzeug einer gegen die ganze Welt gerichteten Expressions: „Verhungert einmal und untersteh euch, den Hungern den Stein Brod zu geben!“ Er hat seine Angel ausgeworfen und wartet, ob nicht ein Fisch ankommt. Er weiß, daß, wenn man überhaupt etwas gibt, so nur so wenig, daß es ihm gerade reicht, um seine Leute etwas aufzufüttern und über die anderen mittels des Hungers zu herrschen, den Ochsen am eisernen Ring zu führen. Auch die „Quacksalber“ machen ihm wenig Sorgen — er verspricht alles, was man nur will; er kennt keine Garantien, man kann sie ja sowieso nicht erfüllen. Wenn aber dieses Spiel nicht gelingt, so hat er ein anderes im Boxtat, das hungrige Russland gegen das satt Europa zu ziehen: Sieg oder verredet. Das ist aber schon das letzte Spiel."

So spricht ein Russe aus dem Elend des heutigen Russlands heraus. Es ist nun zu wünschen — und zwar im Interesse des hungernden Russenvolkes —, daß dieser Russe ei auch in Deutschland auf fruchtbaren Boden fällt.

Schäfer Aß, der „Wunderdoktor.“

Der berühmteste Kurpfuscher Deutschlands, der Schäfer Aß, ist als steirischer Mann gestorben. Der „Hannoversche Kürzer“ schreibt zu seinem Tode:

Schäfer Aß, der gewisse Kurpfuscher aus der Linzburger Heide, der jetzt als Rittergutsbesitzer in hohem Alter gestorben ist, hat eine gar große und alte Familie. Wenn der Quacksalber des Mittelalters aus östlichem Markt mit einem Hanswurst und seinem Haken auftritt, und wenn er seine Kräfte im buchstäblichen Sinn des Wortes austrompetet, so war das nur ein unzähliger Ausdruck für das, was auch seine modernen Kollegen nicht verstehen. Der Sinn von ihrer aller Tun liegt in dem Geschichten vom Heilmitteleinspieler, der auf die Kräfte, ob sein Mittel denn auch diese, geworfen hat: „Mir hat geholfen!“ Im Mittelalter mag die Sache etwas gefährlicher gewesen sein; da erwischte einer einen oder den anderen die Sache und die Hand der Obrigkeit und zündete ein kleines Feuer unter ihm an; aber das geschah auch den reiprälaten Zeitgenossen. Heutzutage sind die Zusammenstöße mit der Gesetzesbarkeit für solche Leute weniger schmerhaft, und wenn sie ihr Geschäft verloren, haben sie den Unfall gewöhnlich bald überwunden.

Das versteht allerdings die wenigsten so gut, wie der Schäfer Aß, der sich das Wort „Mir hat geholfen“ wohl auf den Grabstein legen lassen dürfte, und der deshalb mit Recht als Typus der ganzen Kunst gilt. Vor allem war er jahrlang genug, seinem Patienten wehe zu tun. Er quälte sie nicht bei der Untersuchung, sondern ignorierte ihnen nur ein paar Radhaars ab und stellte dann leicht „Diagnose“. Sie war ebenso einfach wie seine „Medizin“. Er hatte die Krankheiten in vier Kategorien eingeteilt, und für jede gab es ein Rezept: Medizin Nummer eins bis vier. Wenn sie nichts nützte, so schob er sie auch nichts; denn die Ärzte Heilmethoden waren, wie die Analysen ergaben, von völliger Harmlosigkeit.

Bevor der gute Schäfer Aß die Menschen zu kurieren begann, hatte er sich mit Literaturkunde beschäftigt. Vermischlich mit demselben befragt wurden, was ihn auch zu seiner „ärztlichen“ Tätigkeit bewogte. Aber die Menschen in der weiten Linzburger Heide, die einfachen Bauern und Tagelöhner, Dörfler und Kleinstädter sind harmlos und leichtgläubig. Gemüts- und so kam es eines Tages das Gerücht auf, der Schäfer Aß in Radbrach sei ein Wunderdoktor. Er war natürlich nur ein Mann mit einer besonders reichen Dosis Bauernsinn, und er verstand sich, wenn auch nicht auf die Medizin, so doch auf die Physiologie der Menschen. Nur so ist es zu verstehen, daß der Junak zu ihm gigantische Formen annahm, daß schließlich die Kranken nicht nur aus der ganzen Linzburger Heide, sondern von weiteren Orten, und das sogar aus Hamburg eine wahre Römerwanderung von Heilungsuchenden nach Radbrach stromte. Um den Andrang zu bewältigen, mußte die Eisenbahn Extra-Züge einlegen; an manchen Tagen kamen mehr als 500 Besucher zum guten Schäfer Aß, der allen ein paar Radhaars ab schnitt und dann sofort wachte, wo es ihnen wehe tat. Man muß sich, um die beinahe magische Anziehungskraft dieses simplen Mannes zu verstehen, in das Seelenleben eines Kranken versetzen, dem die Arzte keine Heilung bringen können, und der nur von den angeblichen Wundererfolgen dieses Quacksalbers hört. Ein bedeutender Kliniker hat einmal einem Juwelier und Schriftsteller geräumt: „Wenn die Medizin hilft nämlich künftig im „Troll“ in Bremerhaven eine Versammlung ab, in der der russische Genosse Dalin referierte. Da die Kommunisten nicht nur in Hamburg, sondern überall genug überzeugt waren, zum Schäfer Aß gepilgert, indem sie sagten möchten: „Ruft es nicht, so schadet es auch nichts; und wer weiß, vielleicht ist der Schäfer Aß doch ein Wunderdoktor!“

Quacksalber von seiner Art gibt es ungleich mehr, als man ahnt; in jeder Stadt, und ganz besonders in den wichtigsten außerdeutschen Ländern ergab sich folgendes Bild:

Stadt	1919	1920
England	2 400 000	8 024 000
Ver. Staaten	2 100 000	5 607 000
Frankreich	977 000	2 500 000
Italien	817 000	1 800 000
Belgien	139 000	750 000

In der Großstadt wimmelt es von Kurpfuschen, von denen zwar nur ganz wenige wie der Schäfer Aß Millionen schaffen, die aber durchweg besser leben als so mancher Arzt. Und auf dem platten Lande wird erst recht gequatscht, was bei der Tage des Horizonts der Dorfbewohner nur zu begreiflich ist. So hatte Aß in den verschiedensten Gegenden „Konkurrenten“; aber keiner von ihnen hatte den gewaltigen Zulauf, wie er. Da gab es seit langen Jahren den berühmten „Lehmpastor“ Fesse in Reppen am Niederrhein im Kreise Mors, dessen Berufslaufzeitung sehr schweigend erkennt lässt, und dessen Ruf bis nach Krefeld und in die andern niederrheinischen Großstädte drang; da sind die Brüder Ausmeier aus dem Eichfeld, da ist der Schäfer von Krostig am Petersberg bei Halle, der alte Krankheit aus dem Urin diagnostiziert. Dieser Wunderdoktor wurde einmal über aufs Glücksfeuer gejagt, als ihm ein Arzt aus Anhalt ein Häufchen mit Urin präsentierte, dessen Inhalt in Wehrheit ganz etwas anderes war, was der brave Schäfer natürlich nicht merkte. Seine Diagnosen lauteten etwa folgendermaßen: „Es kommt vom Kreis, jetzt nach dem Magen vor, teilt sich dann und sieht dann in den Kopf.“ Auf solche schwierigen Sachen ließ sich der klüger Schäfer Aß, der, nachdem er zu Gedanken gekommen war, seinen Medizin studierten ließ, um ihn als „Assistenten“ zu benennen und sich so auf alle Fälle zu decken, nicht ein. Er verordnete nur seine harmlosen Rezepte Nummer eins bis vier, was bei ihm ging nichts „in den Kopf“, sondern bei ihm ging alles — in die Tasche. So starb er als Millionär und Rittergutsbesitzer, und der große Paracelsus, der Altmann aller Quacksalber, war neben ihm ein Wallenstein.

eine festhalten, da es charakteristisch ist für die Auffassung, die dieser edle Rumpf von Erzähler*en der Revolution, die zu tödlich so angeblich nur Kommunisten berufen sind, hat. Schorsch sprach vom Achtsundtag und betonte dabei, dieser müsse wiederholt werden, da sonst die deutsche Wirtschaft nicht florieren würde und keineswegs zum Aufblühen kommen könnte. Er sah sich dabei auf seine Einsicht „rechtfertigt“ reich viel zugute, indem er relativ nach einigen Jahren würden seine Zuhörer ihm bestätigen, daß er richtig vorausgesetzt habe.

Achtsundtag in den Gärtnervereinen.

Die Ortsgruppe Bonn des Deutschen Gärtnerverbandes hat an das Reichsarbeitsministerium nachstehende Eingabe gerichtet:

„Die Ortsgruppe Bonn des Deutschen Gärtnerverbandes wendet sich mit aller Schärfe gegen das Betreiben der Arbeitgebergruppe unseres Berufes, den gleichzeitig festgelegten Achtsundtag zu durchbrechen. Dieses Beginnen steht im schärfsten Widerspruch zu dem, von den Arbeitgebern bei jeder Tarifverhandlung immer wiederholten Vorgeben von Arbeitsmangel in der Gärtnerreihe.“

Bei der tatsächlich bestehenden Arbeitslosigkeit widerspricht die Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit auf zehn Stunden jedwedher Geschäftigkeit und sozialer Empfinden. Die Menge der Arbeitslosen würde durch die fortgesetzten und dann erst recht notwendigen Entlassungen weiter vermehrt, die isolaten Lasten für die Unterbringung weiter vermehrt und die vorhandene Not unter den Berufsbetrieben ins Unabsehbare verzehren.

Nicht eine verlängerte Arbeitszeit kann die tatsächliche Lage der Gärtnerreihe bessern, sondern nur eine Umstellung der Betriebe und ihre Anpassung an die tatsächlichen Erfordernisse der Zeit.“

Die Organisation ist wie bisher bereit, die notwendige Überarbeitung nach Beratung der Dirigeure durch tarifliche Verträge jeweils festzulegen weigert sich aber, einen anderen Zweck anzuerkennen, und lehnt einen solchen mit allen Folgen ab.“

Die Gärtnerreihe ist ein gewerblicher Betrieb, und muss deshalb unter die Bestimmungen des gewerblichen Arbeitszeitgesetzes fallen.“

Wir bitten das Reichsarbeitsministerium, diesen Beschluß weiteren Verhandlungen zu Grunde zu legen.“

Einen offenen Brief an die evangelischen Arbeitnehmer.

Im südlichen Wallstraße-Nicaragymnasium sind bauliche Veränderungen geplant, und zwar sollen, um eine organische Einheitlichkeit zu erzielen, einige Ausstellungsräume verlegt werden. Weiter sind neue Ausstellungsanlagen, die Herstellung eines Arbeitszimmers usw. in Aussicht genommen. Die Holztafeln sollen auf 1.050 900 M. mit den Arbeiten sofort abholbar beginnen werden. Ferner planen die Stadt Köln den Bau eines katholisch-christlichen Museums. Es ist zu diesem Zweck das alte Kloster an der Wallstraße im Ausicht genommen. Dem Direktor des Kunstmuseums soll der gesamte Kirchenbau unter der christlichen Arbeiterschaft stehen und mit unerhörten Schmähungen gegen die Regierung. Insbesondere gegen das Kabinett Mirbach arbeitet. Die Katholiken sind dem Plateau „Ulmontane“ über die es alles erdenkliche unnamebare ist. Joos schreibt dann: „Der „Arbeitschote“ ist daran, sich zu vertreten, und zwar auf dem Wege, wo man Blöder der christlich-nationalen Arbeitersbewegung nicht treffen sollte. Wollen wir das Blöde der Selbstzersetzung nur auch in die christliche Arbeitersbewegung hinzuschleppen?“

Aus der Partei.

Kondensat.

Sozialpolitik.

Die Gewerkschaften von 1918 bis 1920.

Das internationale Arbeitsamt hat eine Statistik über die gewerbsfeste Entwicklung in den 20 größten Ländern der Welt aufgemacht. Nach ihr war folgender Mitgliederzuwachs festgestellt:

Jahr	Geheimzahl in den 20 Staaten
1910	10 833 000
1911	12 249 000
1912	13 341 000
1913	14 728 000
1914	13 222 000
1919	32 680 000

Zu den wichtigsten außerdeutschen Ländern ergab sich folgendes Bild:

Stadt	1919	1920
England	2 400 000	8 024 000
Ver. Staaten	2 100 000	5 607 000
Frankreich	977 000	2 500 000
Italien	817 000	1 800 000
Belgien	139 000	750 000

Ein Kommunist gegen den Achtsundtag.

Im sozialdemokratischen „Hamb. Echo“ vom 2. August lesen wir:

„Angeklagt eines Borganges in Bremen haben müssen wie die Erinnerung etwas aufstreichen, um zu zeigen, daß die Kommunisten absolut nicht die prinzipiellsten und — bitte nicht lachen — ziellosen Kämpfer sind, wie es von ihren Bonzen und der „Volksetzung“ immer dargestellt wird. Die unabhängige Partei hält nämlich künftig im „Troll“ in Bremerhaven eine Versammlung ab, in der der russische Genosse Dalin referierte. Da die Kommunisten nicht nur in Hamburg, sondern überall genug überzeugt waren, zum Schäfer Aß gepilgert, indem sie sagten möchten: „Rüttet es nicht, so schadet es auch nichts; und wer weiß, vielleicht ist der Schäfer Aß doch ein Wunderdoktor!“

Quacksalber von seiner Art gibt es ungleich mehr, als man ahnt; in jeder Stadt, und ganz besonders

in den Großstädten, wimmelt es von Kurpfuschen, von denen zwar nur ganz wenige wie der Schäfer Aß Millionen schaffen, die aber durchweg besser leben als so mancher Arzt. Und auf dem platten Lande wird erst recht gequatscht, was bei der Tage des Horizonts der Dorfbewohner nur zu begreiflich ist. So hatte Aß in den verschiedensten Gegenden „Konkurrenten“; aber keiner von ihnen hatte den gewaltigen Zulauf, wie er. Da gab es seit langen Jahren den berühmten „Lehmpastor“ Fesse in Reppen am Niederrhein im Kreise Mors, dessen Berufslaufzeitung sehr schweigend erkennt lässt, und dessen Ruf bis nach Krefeld und in die andern niederrheinischen Großstädte drang; da sind die Brüder Ausmeier aus dem Eichfeld, da ist der Schäfer von Krostig am Petersberg bei Halle, der alte Krankheit aus dem Urin diagnostiziert. Dieser Wunderdoktor wurde einmal über aufs Glücksfeuer gejagt, als ihm ein Arzt aus Anhalt ein Häufchen mit Urin präsentierte, dessen Inhalt in Wehrheit ganz etwas anderes war, was der brave Schäfer natürlich nicht merkte. Seine Diagnosen lauteten etwa folgendermaßen: „Es kommt vom Kreis, jetzt nach dem Magen vor, teilt sich dann und sieht dann in den Kopf.“ Auf solche schwierigen Sachen ließ sich der klüger Schäfer Aß, der, nachdem er zu Gedanken gekommen war, seinen Medizin studierten ließ, um ihn als „Assistenten“ zu benennen und sich so auf alle Fälle zu decken, nicht ein. Er verordnete nur seine harmlosen Rezepte Nummer eins bis vier, was bei ihm ging nichts „in den Kopf“, sondern bei ihm ging alles — in die Tasche. So starb er als Millionär und Rittergutsbesitzer, und der große Paracelsus, der Altmann aller Quacksalber, war neben ihm ein Wallenstein.

Beuel noch einige Ausführungen über das Bingenische Gut in Schiemer gegeben. Auch hierüber wird gelegentlich an anderer Stelle noch mehr zu sagen sein. Die Versammlung zeigte, daß wir in der Zeitungszeitung hier im Landkreis auf dem richtigen Wege sind. Wir werden so weiter arbeiten und sind uns des Dankes der Bevölkerung gewiß.

Brenig: In unserem Orte findet am Sonntag, den 21. August, vormittags, nach dem Hochamt, im Paleis von Wilh. Edmich eine öffentliche Versammlung statt, zu der die ganze Bevölkerung herzlich eingeladen wird. Herr Parteisekretär Joachim Mermann, Beuel spricht über „Die außenpolitische Lage Deutschlands.“

##

